

Geltenden Stichtag beibehalten

Mit Sorge verfolgt das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) die Debatte um den Vorschlag, einen neuen Stichtag für die Einfuhr und Verwendung embryonaler Stammzellen festzulegen. Wir empfehlen, am bisherigen Stichtag festzuhalten und die Förderung der ethisch unbedenklichen Forschung an adulten Stammzellen zu verstärken. Denn jede embryonenverbrauchende Forschung ist ethisch bedenklich.

Freilich ist es angebracht zu unterscheiden zwischen jenen, die aus leicht durchschaubaren Motiven Druck machen, zum Beispiel mit unverantwortlichen weil durch nichts gedeckten Heilungsversprechen. Sie wollen, dass der Stichtag fällt, und die Verschiebung ist für sie nur ein Mittel zum Zweck.

Und jenen, die aufgrund einer ethischen Abwägung für eine einmalige Verschiebung plädieren, um dadurch die Begrenzung dieser Forschung durch einen Stichtag trotz steigenden Gegendrucks wieder sicherer zu machen. Auch wenn man in dieser Frage zu einem anderen Ergebnis kommt, ist es nicht angebracht, jegliche "Ethik des Kompromisses" abzulehnen oder gar zu diskreditieren. Denn sie gehört für Christen zum Handwerkszeug verantwortlichen politischen Handelns und Gestaltens.

Jeder Stichtag in der Vergangenheit kann nur das Ergebnis einer ethischen Abwägung der Gründe für und gegen diese Forschung sein. Das galt auch für die intensiven Debatten im Jahr 2002 vor der Verabschiedung des Gesetzes. Damals hielten die Repräsentanten der Forschung übrigens den gegenwärtigen Stichtag bei dessen Festsetzung durch den Bundestag für ausreichend. Ein neuer Stichtag würde zweifellos zu der Gefahr führen, dass dieser auch in Zukunft wieder verändert wird. Der Schutz des menschlichen Lebens, auch in seinem allerfrühesten Stadium, muss oberste Priorität haben.

13. Jg. Nr. 5 31. Oktober 2007

## Inhalt

Die Linke Wie verändert sich die Parteienlandschaft? Klaus Stüwe	2
Unsere Verantwortung für die Zukunft von Glaube und Kirche Zum Themenbereich 1 des Osnabrücker Katholikentags Daniela Engelhard	4
Mutig Das Fenster von Gerhard Richter im Kölner Dom Detlef Stäps	6
Digitale Ungleichheit Wie das Internet soziale Unterschiede reproduziert Nadia Kutscher	8
Reformorientierte Kräfte stützen Sanktionen gescheitert Die Protestbewegung in Myanmar Heinrich Geiger	10
Ethisches Investment - Mit Geldanlagen Verantwortung wahrnehmen	12

## Die Linke

Wie verändert sich die Parteienlandschaft?

*Wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, käme die Partei Die Linke auf 10 Prozent der Wählerstimmen. Damit ist die Linke zurzeit die drittstärkste Partei in den Wählerumfragen, nach CDU/CSU (41 Prozent) und SPD (30 Prozent). Die FDP erhielt 7, die Grünen 8 und die sonstigen Parteien zusammen 4 Prozent. Nicht nur wegen dieses Wählerzuspruchs, sondern auch aufgrund ihrer populistischen Programmatik stellt die Linke einen ernst zu nehmenden Faktor im Parteiengefüge dar. Das Parteiensystem würde durch eine langfristige Etablierung der Linken einem starken Wandel unterliegen.*

Ein Gespenst geht um in Deutschland – das Gespenst der Linkspartei. Schon kurz nach dem Zusammenschluss der SED-Nachfolgepartei PDS mit der WASG im Juni 2007 bescheinigen die Umfrageinstitute der neuen Partei "Die Linke" bundesweit einen beachtlichen Wählerzuspruch. In den neuen Bundesländern hatte vielerorts bereits die PDS den Status einer Volkspartei. Nun scheint es, als ob die neue Partei auch in Westdeutschland mit Wahlerfolgen rechnen könne. Die etablierten Parteien reagieren nervös. Die Wahlkampfstrategen bei Union, SPD, FDP und Grünen wissen: Eine fünfte Kraft im Parteiensystem entzieht ihnen Wählerstimmen und schmälert die Aussichten auf klare Mehrheiten.

### *Das Profil der Linken*

Der Partei Die Linke gehören rund 71.000 Mitglieder an, von denen ca. 9.000 aus der WASG stammen. Nach der Parteifusion erfährt Die Linke derzeit nach eigenen Angaben – gerade im Westen – einen beachtlichen Mitgliederzuwachs. Die Mitgliederstruktur in West- und Ostdeutschland ist freilich nach wie vor höchst heterogen. Im Osten gehören viele Mitglieder zu den Privilegierten der ehemaligen DDR. Aus diesem Grund ist die Mitgliedschaft in den neuen Ländern ziemlich überaltert: 70 Prozent der Mitglieder sind älter als 60 Jahre. Die Mitglieder, die die WASG in die

neue Partei mitgebracht hat, sind vor allem ehemalige Mitglieder der SPD sowie Gewerkschaftler, allerdings auch Mitglieder des links-alternativen Spektrums. In der neuen Partei treffen damit Personen äußerst unterschiedlicher politischer Herkunft aufeinander.

### *Motive für den Zusammenschluss*

Die Vorteile einer Fusion waren für beide Seiten offensichtlich. Die programmatischen Positionen der beiden Parteien lagen nahe beieinander. Die westdeutsche WASG hatte kaum Chancen, in Ostdeutschland Wähler zu finden, da ihre Positionen dort von der PDS belegt waren. Andererseits hatte die PDS von Anfang an große Schwierigkeiten, in den alten Bundesländern Fuß zu fassen, da hier vielerorts der Nachfolgepartei der SED große Skepsis entgegengebracht wird. Die Wahlergebnisse in Westdeutschland lagen bei Bundestagswahlen stets unter 2 Prozent. Die Linke kann demnach hoffen, durch die Parteifusion das Wählerpotential für beide Parteien in ganz Deutschland zusammenzufassen. Darüber hinaus könnte sie ein Auffangbecken für Protestwähler bilden, die sonst gar nicht oder extremistisch wählen würden.

### *Programmatische Aussagen*

Die Linke verfügt bisher noch über kein offizielles Parteiprogramm. In der Präambel ihrer Satzung beschreibt sie sich als "verwurzelt in der Geschichte der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung, der Friedensbewegung und dem Antifaschismus verpflichtet, den Gewerkschaften und neuen sozialen Bewegungen nahe stehend, schöpfend aus dem Feminismus und der Ökologiebewegung". Die neue linke Partei stelle die "Systemfrage", bekräftigte Lothar Bisky auf dem letzten Parteitag der PDS. Er betonte, Die Linke gebe den "demokratischen Sozialismus" als Idee nicht auf. Thematisch herrschen in den programmatischen Äußerungen linker Politiker vor allem soziale und ökologische Fragen vor, ebenso wie Pazifismus und die Bekämpfung der negativen Folgen des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Dabei werden klassische Ziele der alten Linken (Rechte der Arbeitnehmer, soziale Sicherungssysteme, Staatsintervention u.ä.) mit Elementen der neuen Linken (direkte Demokratie, Minderheitenschutz, Frauenrechte, Demilitarisierung, etc.) kombiniert.

Neben diesen grundsätzlichen Aussagen finden sich viele politische Ziele, die in Abgrenzung von der aktuellen Regierungspolitik definiert werden: Zurücknahme der letzten Rentenreform, Einführung eines Mindestlohns, Rücknahme von Hartz IV, Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan. Ein positives, programmatisches Konzept lässt sich aus solchen Einzelforderungen nicht ablesen.

#### *Verhältnis zu anderen Parteien*

Programmatisch steht die neue Partei mit solchen Aussagen eindeutig links von der SPD. Parallelen zu den Positionen der Grünen und der SPD sind unverkennbar und werden offen zugegeben. So nimmt Die Linke für sich in Anspruch, die Politik zu vertreten, die Grüne und SPD noch in den 1990er Jahren vertraten, in der Zeit der Regierungsbeteiligung seit 1998 jedoch vernachlässigten. So sagte Bundesgeschäftsführer Bartsch: "Mit den Hartz-Reformen, insbesondere Hartz IV, hat die SPD in Kumpanei mit den Grünen ihre Rolle als Schutzmacht der "kleinen Leute" preisgegeben." Diese Rolle wolle nun Die Linke übernehmen.

Vor allem für die SPD bedeutet diese politische Positionierung der Linken eine ernst zu nehmende Konkurrenz. Insbesondere die sozialstaatliche Rhetorik linker Politiker könnte die Sozialdemokratie Wählerstimmen kosten. Die derzeitigen Umfrageergebnisse sind jedenfalls für die SPD alles andere als positiv. Die kürzlich zwischen SPD-Parteichef Beck und Vizekanzler Müntefering ausgebrochene Kontroverse um eine Modifizierung von "Hartz IV" ist eine unmittelbare Folge der derzeitigen parteipolitischen Konstellation links der Mitte.

Aber auch die Union hat keinen Anlass zur Schadenfreude. Zwar sonnt sich Angela Merkel derzeit im Umfragehoch, aber ihre positive Bewertung wirkt sich bislang kaum auf die CDU aus. Eine weitere Zersplitterung des linken Wählerspektrums bedeutet noch lange keinen Stimmenzuwachs für die bürgerlichen Parteien. Die strategische Ausgangslage der SPD ist paradoxerweise gar nicht schlecht, weil sie im Gegensatz zur Union "multi"-koalitionsfähig ist. So könnte sich die Union eines Tages in der Situation wiederfin-

den, zwar Wahlen gewonnen zu haben, aber von einer rot-rot-grünen Koalition regiert zu werden.

#### *Folgen für das Parteiensystem*

Niemand kann seriöserweise zum jetzigen Zeitpunkt eine Prognose darüber abgegeben, ob Die Linke langfristig auch im Westen über den Status einer Splitterpartei hinauskommen wird. Dennoch spricht einiges dafür. Denn die neue Partei füllt einerseits ein programmatisches Vakuum auf der linken Seite des Parteienspektrums, andererseits bedient sie sich – allen voran das charismatische Führungsduo Gysi und Lafontaine – einer populistischen Rhetorik, die auch potenzielle Wähler rechtsextremer Parteien anziehen könnte.

Es gibt freilich auch einige Unsicherheitsfaktoren. So bleibt abzuwarten, ob sich tatsächlich eine einheitliche Partei entwickeln kann. Geschichte, Herkunft, Mitgliederstruktur und Programmatik von PDS und WASG waren so heterogen, dass größere Auseinandersetzungen über Kandidaten und Ziele mehr als wahrscheinlich sind. Offen ist auch, welche Personen nach Lafontaine und Gysi eine Führungsrolle übernehmen könnten. Schließlich: Die Linke muss früher oder später ihr Verhältnis zu ihrem extremistischen Flügel (z.B. der Kommunistischen Plattform) klären.

Sollte Die Linke ihre momentan guten Umfragewerte dennoch in langfristige Wahlerfolge ummünzen können, hätte dies in der Tat gravierende Auswirkungen auf das politische System. Das Parteienspektrum wäre breiter – und damit ein Stück weit europäischer. Ein Fünfparteiensystem wäre europäische Normalität. Zugegeben: Klare Sieger wären dann bei den Wahlen nicht mehr zu erwarten, womöglich ist dann auch auf der Ebene des Bundes mit Dreierkoalitionen zu rechnen. Regieren würde komplizierter. Aber für die Wähler muss eine solche Entwicklung des Parteiensystems nicht unbedingt von Nachteil sein. Konkurrenz belebt das Geschäft.

*Prof. Dr. Klaus Stüwe, Professor für Politikwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Mitglied des ZdK*

[www.klaus-stuewe.de](http://www.klaus-stuewe.de)

## Unsere Verantwortung für die Zukunft von Glaube und Kirche

Zum Themenbereich 1

*"Was liegt zurzeit in der Luft? Welche Themen brennen unter den Nägeln?" Diese Fragen standen am Anfang der Vorbereitungen zum kommenden Katholikentag der vom 21. bis 25. Mai nächsten Jahres in Osnabrück stattfinden wird. Schnell wurde deutlich: Gesellschaftspolitisch und kirchlich drängen sich Fragen nach der "Zukunftsgestaltung" auf. Es gibt kaum einen Bereich, ob in Gesellschaft, Politik oder Kirche, in dem die Verantwortung für die Zukunft nicht eine zentrale Rolle spielen würde.*

Früh entstand bei den Planungen zum nächsten Katholikentag auch der Wunsch, dass in Osnabrück besonders die Begegnung mit Kindern und Jugendlichen gesucht werde. Die Regionen rund um Osnabrück, besonders im Norden, gehören zu den kinder- und jugendreichsten Gegenden in Deutschland. Darin liegt eine besondere Chance für das Katholikentreffen im kommenden Jahr. Umso näher lag es, das Thema Zukunftsgestaltung in den Mittelpunkt zu rücken. So bilden die Bereiche "Unsere Verantwortung für die Zukunft von Glaube und Kirche" und "Unsere Verantwortung für die Zukunft der Gesellschaft" die beiden thematischen Schwerpunkte des 97. Deutschen Katholikentags. Das Leitwort "Du führst uns hinaus ins Weite" wird dafür einen spannenden Horizont eröffnen.

### *Einladung ins "Zukunftslaboratorium"*

Sicher gilt es zunächst einmal wahrzunehmen: Welche Zukunftserwartungen, Sehnsüchte und Ängste haben jüngere, aber auch ältere Menschen? Viele junge Menschen, die arbeitslos oder von Arbeitslosigkeit bedroht sind, sehen ohne Hoffnung in die Zukunft. Im Blick auf diese Menschen stellt sich besonders drängend die Frage: Wie können gemeinsam Zukunftsperspektiven entdeckt werden? Wie ist Mut und Zutrauen in die Zukunft zu gewinnen, so dass Verantwortung für die eigene und die gemeinsame Zukunft übernommen werden kann? In diesem Sinn lädt der

Katholikentag alle Generationen in ein großes "Zukunftslaboratorium" ein. Menschen verschiedenen Alters sind eingeladen, nicht nur über etwas zu diskutieren, sondern miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Dazu kann die Verheißung "Du führst uns hinaus ins Weite" eine Menge Ermutigung und Hoffnung freisetzen. Bündelt sich doch in dem Leitwort (angelehnt an ein Wort aus Psalm 18) die Erfahrung von Menschen, die Gott als den erlebt haben, der sie in ihrem Leben begleitet, ihr Leben teilt und ihnen Zukunft zumutet und zutraut.

### *Glaube und Zukunft – zwischen Zumutung und Verheißung*

Wenn heute von einer "Lebensführung des Suchens und Entdeckens" (H. Opaschowski) gesprochen wird, dann gilt dies gewiss auch für Christen und Christinnen. Auch sie wissen nicht den Weg in die Zukunft. Aber sie leben aus einer Hoffnung, die Kraft schenkt, zu suchen, zu entdecken und zu gestalten.

Christlicher Glaube steht in der Spannung zwischen Zukunftsgestaltung und Zukunftserwartung. Der Glaube an den Gott, der sich in Jesus Christus mit den Menschen ganz solidarisiert hat, sieht Zukunft als Zu-Mut-ung und Verheißung: Zu-Mut-ung, weil es um den Mut geht, sich jetzt konkret für eine menschenwürdige Zukunft aller Menschen einzusetzen; Verheißung, weil Zukunft nicht bis ins Letzte planbar und machbar ist. Sie bleibt auch das Überraschende, sie ist Geschenk. So hat der christliche Glaube auch die Frage offen zu halten nach der Zukunft, die Gott schenkt. Über den Tod hinaus ist menschliches Leben, die ganze Schöpfung bei Gott aufgehoben und findet in ihm seine Vollendung. Was diese Hoffnung bedeutet für das christliche Engagement für eine bessere Welt und für den Dienst der Kirche an der Zukunft, wird Thema von Veranstaltungen des Themenbereichs 1 sein. So werden etwa ein Richter des Internationalen Gerichtshofs und ein Theologe miteinander diskutieren über Menschenrechte, über Schuld und Begnadigung und die Frage nach endgültiger Gerechtigkeit.

Hohe Autorität in Bezug auf Zukunft genießen die Naturwissenschaften. Wie weit können sie unsere Zukunftsfragen beantworten? Am Beispiel der Hirnforschung werden Naturwissenschaftler auf



dem Katholikentag über unterschiedliche Deutungen aktueller Forschungsergebnisse und Herausforderungen für den Gottesglauben ins Gespräch kommen. Von entscheidender Bedeutung für die Zukunftsgestaltung der Welt ist das Miteinander der christlichen Konfessionen und der Religionen. Die Begegnung im gegenseitigen Respekt, die Intensivierung des Dialogs und die Verständigung auf gemeinsame Zukunftsherausforderungen werden weitere Schwerpunkte auf dem Katholikentag sein.

Allerdings wird es nicht nur klassische Podien und Vorträge in den Themenbereichen geben. Bei den Veranstaltungsformaten wird in Osnabrück auch experimentiert. Unter dem Titel "Gott ist schön" wird eine Veranstaltung laufen, die mehr Gala als Podium ist. Gerade um junge Menschen für die Katholikentagsthemen zu interessieren, ist es wichtig, ausgetretene Pfade zu verlassen und Neues zu wagen. Vor allem am Dialog mit Jugendlichen muss sich die Zukunftsfähigkeit von Kirche messen lassen. Glaubwürdigkeit setzt voraus, dass die Begegnung mit jungen Menschen vom Aufeinander-Hören und von gegenseitiger Lernbereitschaft geprägt ist. Auch Kinder können als Subjekte gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens auf ihre Weise die Zukunft mitgestalten. So wird es in Osnabrück ein Zukunftsgespräch mit Kindern geben.

#### *Kirche und Zukunft – Expeditionen ins Neuland*

Eine Kirche, die "Trauer und Hoffnung, Angst und Freude der Menschen von heute" teilen will, so das 2. Vatikanische Konzil, ist selbst Suchende. Sie hört hin, geht mit, bereitet sich selbst auf die Zukunft vor, um Zeugin der Hoffnung sein zu können. Sie sucht mit den Suchenden, indem sie z.B. sensibel ist für neue Formen einer spirituellen Suche heutiger Menschen. Auch dies soll spürbar werden auf dem Katholikentag in der Vielfalt von Gottesdiensten, spirituellen Impulsen, thematischen Veranstaltungen und kulturellen Akzenten.

In vieler Hinsicht gilt es für die Kirche heute, Schritte in Neuland zu wagen. So verändern sich Gemeindestrukturen und Rollen von Haupt- und

Ehrenamtlichen. In der Suche nach den Lebensräumen der Menschen wandeln sich die Orte und weiten sich die Netzwerke kirchlichen Lebens. Die ökumenischen Erfahrungen sind weiter zu vertiefen durch konkrete Schritte aufeinander zu. Wie kann es gelingen, eine noch stärker diakonische, aber auch missionarische Gestalt der Kirche zu entwickeln? Diese Herausforderungen, die die aktuelle Umbruchssituation der Kirche kennzeichnen, werden auch Themen des Katholikentags sein. "Du führst uns hinaus ins Weite" – das ist für die Kirche selbst Impuls, sich herausführen zu lassen aus Enge und Zukunftsangst, hinaus in die Weite eines verheißenen, noch unvertrauten Neulandes. Es wäre zu wünschen, dass die Beobachtung des Zukunftsforschers Matthias Horx nicht zutrifft: "Ich habe festgestellt, dass die Menschen sich gar nicht wirklich für die Zukunft interessieren. Sie interessieren sich eher für die Verlängerung der Vergangenheit ins Morgen. Genau das aber hat die Zukunft nicht im Programm." Der Osnabrücker Katholikentag wird sicher viele Gelegenheiten bieten, Kraft zu tanken für die Expedition ins Neuland und an ermutigenden Erfahrungen aus dem Neuland teilzuhaben.

*Dr. Daniela Engelhard, Leiterin des Seelsorgeamtes der Diözese Osnabrück, Vorsitzende der Kommission zur Vorbereitung des Themenbereichs I "Verantwortung für die Zukunft von Glaube und Kirche", Mitglied der Programmkommission*

[www.katholikentag.de](http://www.katholikentag.de)

[www.bistum-osnabrueck.de](http://www.bistum-osnabrueck.de)

Wenn Sie sich für den weiteren Vorbereitungsprozess des Osnabrücker Katholikentags interessieren, abonnieren Sie einfach den Katholikentags-Newsletter "hand\_zettel" mit Informationen zu Programm und Organisation unter:

[www.katholikentag.de/go/newsletter.html](http://www.katholikentag.de/go/newsletter.html)

Wer sich bereits zum Katholikentag anmelden möchte, kann dies bereits über die Homepage tun.

Die Geschäftsstelle erreichen Sie auch über das Servicetelefon: 0541/330 90 330.

## Mutig

Das Fenster von Gerhard Richter im Kölner Dom

*Es ist ein klarer Akkord der zeitgenössischen Kunst, der mit dem neuen Glasfenster nach einem Entwurf von Gerhard Richter im Kölner Dom angeschlagen worden ist. Die Entscheidung des Domkapitels, einen Künstler, der nicht nur sehr bekannt ist, sondern auch eine kompromisslose Kunstsprache spricht und eine durchaus widerständige Kunst vertritt, mit dem Entwurf für ein Fenster an diesem historischem Ort zu beauftragen, verdient Respekt. Mich hat das Richter-Fenster bei meinem ersten Besuch im Dom nach der Einweihung am 25. August 2007 jedenfalls sofort überzeugt. Ich möchte mich an dieser Stelle an mögliche Interpretationen herantasten und dazu einen Blick aus spezifisch christlich-kunsthistorischer Sicht auf das neue Fenster werfen.*

### Abstrakt

Die fast 19 Meter hohe und 9,50 Meter breite Glasfläche zwischen dem gotischen Maßwerk aus Sandstein hat Richter mit einem Raster aus 11.263 quadratischen Glasplättchen überzogen, von denen jedes eine Kantenlänge von 9,6 cm aufweist. 72 verschiedene Farbtöne sind in diesem Raster wie zufällig verteilt und nehmen die Farbtöne der umgebenden älteren Glasfenster im Dom auf. Auf diese Weise entsteht eine große, leuchtende Fläche, die aus einzelnen Farbpunkten zusammengesetzt ist, welche zwar noch als solche wahrgenommen werden können, aber doch den Gesamteindruck eines einzigen vibrierenden Farbklangs ergeben. Interessant ist, dass die Farben sozusagen miteinander reagieren, weil das Auge eine Farbe verschieden wahrnimmt, je nachdem welche Farbe daneben zu sehen ist. Auch die Konsistenz des mundgeblasenen Glases mit Bläschen und verschiedener Glasstärke trägt dazu bei, dass die Farben mit unendlich vielen Nuancen wahrgenommen werden. Mit der Entscheidung Richters, auf figürliche Darstellungen ganz zu verzichten, ist die Entscheidung verbunden, das Fenster

als Projektionsfläche freizugeben. Jeder Betrachter, jede Betrachterin wird eigene Vorstellungen auf das abstrakte Fenster projizieren. Da der Raum aber mit seiner Kathedralarchitektur christlich aufgeladen ist und das Maßwerk, in das sich das Fenster einfügt, auf diese Tradition verweist, wird die Interpretation des Fensters in den meisten Fällen christlich gelenkt werden, ob der Künstler das nun will oder nicht. Er hat es zumindest in Kauf genommen durch die Vermeidung einer klaren Thematik und durch den Ort, an dem er seine Arbeit präsentiert.

### Zufall

Es ist viel gesprochen und geschrieben worden über den Zufall, mit dessen Hilfe Richter die Verteilung der 72 Farben des Fensterbildes bestimmt hat, manchmal mit dem Unterton, als wenn dies allein schon die Aufstellung eines auf diese Weise entstandenen Kunstwerkes in einer Kathedrale von der Bedeutung des Kölner Domes ausschließen würde. Aber ganz davon abgesehen, dass Richter die Farbwerte selbst bestimmt und die Auswahlmöglichkeiten des Computers vorgegeben hat, dass er an manchen Stellen korrigierend eingegriffen und durch ein kompliziertes System von Spiegelungen und Wiederholungen Struktur und Ruhe in das Bild gebracht hat: Zufall nennen wir es, wenn Gott nicht mit seinem vollen Namen unterzeichnet. Wir gehen in der Theologie ja gerade davon aus, dass Gottes Wille auch hinter dem steht, was wir landläufig Zufall nennen. So ist mit Gewissheit davon auszugehen, dass sich in einem Prozess der zufälligen Auswahl einer Farbstruktur etwas vom Wesen Gottes ausdrückt, vielleicht sogar mehr als wenn wir versuchen würden, ihm mit anthropomorphen Bildern hinterherzujagen. Auch wenn Gerhard Richter selbst sagt, er habe "den Zufall als überwältigende Macht dargestellt und nicht als göttliche Vorsehung", so ist für den christlichen Betrachter doch etwas vom göttlichen Gestaltungswillen in dieser Art der Entstehung des Fensters wiederzufinden.

### Konkrete Formen

Die Form des gotischen Maßwerks gibt dem Fenster von sich aus eine Prägung, die als religiös wahrgenommen wird. Dabei ist es wichtig, dass sich das lineare Raster den Rundungen der Baurippen nicht

anpasst, sondern beides nebeneinander seinen Selbststand hat. Es ergibt sich daraus eine gewisse Spannung, die wirkt wie die Spannung zwischen Technik und Glaube. Die Rosette des Maßwerks bildet den krönenden Abschluss des Fensters. Sie ist zentriert in einem kleinen Oculus, einer kreisrunden Öffnung. In diese hat der Künstler ein Muster gesetzt, das einen sehr hellen Apricot-Ton als Zentrum zeigt. Auf diese Weise erhält das ganze Fenster eine Zentrierung und damit eine inhaltliche Ausrichtung auf einen zentralen Licht-Punkt.

Die Arbeit Richters ist nicht abstrakt im Sinne von losgelöst von allen konkreten Vorstellungen. Richter selbst machte darauf aufmerksam, dass ein solcher zufälliger Prozess der Farbverteilung alle möglichen Bilder ergeben könnte, jedes einzelne mit derselben Wahrscheinlichkeit, mit der gerade dieses abstrakte Muster entstanden ist. Auf diese Weise sind in dieser Arbeit virtuell alle Bilder der Welt aufgehoben. Auch ist es möglich, das Farbraster als aus vielen einzelnen Pixeln zusammengesetztes Bild zu interpretieren, wie z. B. auf einem Fernsehbildschirm, an den wir ganz nahe herangetreten sind. Wenn wir zurücktreten würden, würden wir mit wachsender Distanz immer mehr von einem konkreten Bild erkennen können. Welches Bild ist es? Was sieht jeder einzelne Betrachter und jede Betrachterin darin?

### *Gottesbild*

Es kann also nicht verwundern, wenn der christliche Betrachter in dieser Form der Darstellung ein Gottesbild wiederfindet. Gerade die abstrakte Kunst eignet sich in besonderer Weise zum Ausdruck des Göttlichen, weil sie nicht versucht, Gott dingfest zu machen. Sie stellt in besonderer Weise eine menschliche Annäherung an das Geheimnis Gottes dar, ein Tor in eine andere Welt. Vielen der Betrachter, die sich im Kölner Dom jetzt nach Süden wenden, sieht man an, dass sie die Vielfalt der Farben und das Strahlen des Lichtes berührt und begeistert, und vielleicht ist es gerade ein Bild Gottes in seiner Fülle, das sie hinter diesem Fenster erspüren. Ein Fensterbild eignet sich in jeder Gestaltung dafür, Transzendenz durch Transparenz erfahrbar zu machen. Aber die Gestaltung Richters, die ein abstraktes Muster von schier unzähligen Einzelteilen dem Betrachter

entgegenhält, regt diese Erfahrung in besonderer Weise an. Sie zeigt ein gebändigtes Chaos, das dem Betrachter zwar den Eindruck eines rationalen Überblicks ermöglicht, aber ihm doch das Gefühl vermittelt, sich der Unendlichkeit auszusetzen.

### *Bild der Menschheit*

Ebenso kann aber in diesem Fenster ein Bild der Menschheit gesehen werden. Die Vielfalt der Gesellschaft kann als durch die unterschiedlichen Farben, das verbindende Menschliche durch die einheitliche Form ausgedrückt gesehen werden. Dabei passt jede Farbe zu jeder anderen, es gibt keine Farben, die "sich beißen." Das hat Richter im Laufe seiner mehr als dreißigjährigen Beschäftigung mit dieser Bildform gelernt und deshalb alle Trennlinien zwischen den Farbflächen weggelassen. Die Farbwerte Schwarz und Weiß hat er im Gegensatz zu früheren Arbeiten ausgeklammert (wie auch die Mischformen der Grauwerte), keine Nichtfarbe und nicht die Summe aller Farben, beides läge auf einer anderen Ebene. Bei aller Zufälligkeit gibt es doch Farbstrukturen, die im Fenster zu entdecken sind. Und hier ist es erstmals dunkles Maßwerk mit seinen als kirchlich wahrgenommenen Formen, das auf der Folie der Vielfalt der Schöpfung und der Buntheit des Lebens zeichnet und diesen Ordnung und Struktur gibt.

Es ist ein starker Akkord, den das Richter-Fenster im Kölner Dom anstimmt. Trotz der spürbaren Zurückhaltung angesichts der Bedeutung des Ortes bringt dieses Fenster eine neue Klangfarbe in die Kölner Kathedrale. Es ist die Klangfarbe der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert. Es ist ein Klangteppich wie von 11.263 Orgelpfeifen. Der Kölner Dom ist um eine Attraktion reicher.

Doch können wir angesichts dieses Fensters nicht in einen christlichen Triumphalismus verfallen. Dem Künstler geht es ja gerade um die Offenheit für viele Interpretationen: "Es sollte nur ein strahlend schönes Fenster werden, so gut und schön und vieldeutig, wie es mir hier und heute eben möglich sein kann." Ja, dieses Fenster könnte auch in einer Moschee seine Wirkung entfalten. Gerade das ist seine Stärke. Aber in einem anderen Raum müsste es anders interpretiert werden.

*Dr. Detlef Stäps, Rektor im ZdK*

## Digitale Ungleichheit

Wie das Internet soziale Unterschiede reproduziert

*Während in der Öffentlichkeit derzeit viel über das "neue" Web 2.0 und seine "unbegrenzten" Möglichkeiten diskutiert wird, erregt eine andere grundlegende Frage zunehmend Aufmerksamkeit: Steht das Internet mit seinen viel beschworenen Möglichkeiten für Bildung und Teilhabe tatsächlich allen offen oder bildet sich darin vielmehr erneut eine soziale Spaltung ab, die aus dem "real life" hinlänglich bekannt ist?*

### Zugänge

Seit den 90er Jahren werden jährlich in verschiedenen Studien die Internetnutzungsdaten der bundesdeutschen Bevölkerung erhoben. Insgesamt zeichnet sich hierbei ein Trend der kontinuierlichen Zunahme in der Nutzung von PC und Internet auch in den bislang "internetfernen" Gruppen ab, wobei allerdings stets soziale Ungleichheitsfaktoren wie Einkommen, Bildung und – abnehmend – Alter und Geschlecht auf teils deutlich divergierende Nutzungsquoten innerhalb der Bevölkerungsgruppen hinweisen.

Die meisten Jugendlichen in Deutschland haben mittlerweile schon einmal das Internet besucht, doch auch hier zeigen sich beispielsweise deutliche Unterschiede zwischen Gymnasiasten, Realschülern und Hauptschülern in der Verfügbarkeit von Computern und in der Internetnutzung.

Die Debatte, ob sich diese Divergenzen weiterhin fortsetzen oder ob sich im Laufe der Zeit die gesamte bundesdeutsche Bevölkerung im Internet bewegt, ist noch nicht endgültig entschieden. Eine offene Frage hierbei bleibt unter anderem, ob möglicherweise auch zunehmend Personen das Internet nicht mehr nutzen. Studien aus USA und erste Daten aus Deutschland zeigen, dass der sozioökonomische Hintergrund Nutzungsprobleme und vor allem eine niedrige Relevanz an Internetnutzung erklärt, die zu einem Ausstieg aus dem Internet führen können.

### Nutzungsweisen

Problematischer und viel folgenreicher als das Zugangsproblem, das weitgehend überwindbar erscheint, zeigt sich mittlerweile jedoch eine Spaltung innerhalb des Internet. So weisen vielfältige empirische Studien darauf hin, dass sich entlang soziodemographischer Faktoren die Nutzungsweisen und auch Räume im Internet ausdifferenzieren. Insbesondere der Bildungsgrad spielt hier eine zentrale Rolle. So nutzen beispielsweise Gymnasiasten im Vergleich zu Hauptschülern weitaus häufiger Email als Kommunikationsmöglichkeit und besitzen auch eher eine eigene Emailadresse, die wiederum Voraussetzung für viele weitere Nutzungsmöglichkeiten (z.B. Anmeldung, Erreichbarkeit) im Netz ist. Das Chatten hingegen ist unter Hauptschülern besonders verbreitet – in diesem Feld sind die Gymnasiasten eher im "Hintertreffen". Die gezielte und kritische Informationssuche im Netz wird mehrheitlich von Gymnasiasten praktiziert.

Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch innerhalb des Genres der Computer- und Onlinespiele – je textbasierter das Angebot ausgelegt ist und je mehr an "klassisch bildungsbürgerlichen" Habitusformen orientierte Voraussetzungen für die Nutzung eines Angebots erforderlich sind, desto weniger sind darin Personen vertreten, die formal niedriger gebildeten Milieus angehören.

Diese wenigen, etwas plakativen Beispiele zeigen eine deutliche Ausdifferenzierung innerhalb des Internet in Bezug auf Nutzungsweisen und in der Konsequenz auch bezüglich der darin genutzten Angebote. Während sich die Nutzungsweisen nicht völlig trennscharf unterscheiden, sind deutliche Unterschiede in den Präferenzen und den jeweils dafür erforderlichen Fähigkeiten erkennbar.

### Entscheidend: Offline-Ressourcen

Diese zunächst scheinbar rein subjektiven Präferenzen für bestimmte Inhalte und Tätigkeiten im Netz hängen deutlich mit dem soziokulturellen Hintergrund der Nutzer zusammen. Internetangebote werden als attraktiv beurteilt und genutzt, wenn sie den eigenen Interessen entgegenkommen, andere werden weniger bzw. gar nicht genutzt.

Hier sind die jeweils den Nutzern verfügbaren Offline-Ressourcen entscheidend: Peerstrukturen, fa-



miliäre Herkunft und schulische Bildungskontexte beeinflussen das für die Internetnutzung verfügbare soziale, kulturelle und ökonomische Kapital. Insofern sind die jeweiligen Voraussetzungen, mit denen Jugendliche das Internet und die dort lokalisierten Angebote nutzen, je nach der Verfügbarkeit dieser Ressourcen unterschiedlich verteilt.

Diese Unterschiede in der Nutzung beruhen allerdings auch auf milieuspezifischen Präferenzen, die nicht ausschließlich durch eine defizitäre Ressourcenausstattung begründet werden können. Vielmehr erscheinen unter einer lebensalltagsbezogenen Perspektive bestimmte Nutzungsweisen innerhalb eines spezifischen sozialen Kontexts relevanter als andere. Vor diesem Hintergrund sind Nutzungsweisen, die sich an einem eher "bildungsbürgerlichen" Habitus orientieren (z.B. gezielte, themenorientierte Suche im Netz, textbezogene Interessen, redaktionelle Tätigkeiten von Jugendlichen, aktive, "klassische" Partizipationsformen) ebenso zu erklären wie Nutzungsweisen, die eine eher 'hedonistisch'-pragmatische oder instrumentell ausgeprägte Orientierung (z.B. Spiele spielen, Zeitvertreib, chatten) aufweisen. Allerdings wird in den Auseinandersetzungen um das Bildungspotential des Internet deutlich, dass in der sog. "Wissengesellschaft" bestimmte Nutzungsweisen als 'erstrebenswerter' (z.B. gezielte Informationssuche) gelten als andere (z.B. Chatten) bzw. auch in unterschiedlichen Kontexten je andere Nutzungskompetenzen erforderlich werden. Die Nutzer verfügen in diesem Zusammenhang über unterschiedliche Mobilitätspotentiale sowohl innerhalb des Mediums als auch im Kontext der Teilhabemöglichkeiten außerhalb des Netzes.

### *Bildungsbenachteiligung*

Zusammenfassend kann somit festgestellt werden, dass das Phänomen der digitalen Ungleichheit hier auf Grenzen verweist, die durch die Wirkmächtigkeit kultureller, sozialer und materieller Ressourcen gezogen werden: Ökonomische Ressourcen kanalisieren die Zugangsmöglichkeiten, Alltagsrelevanzen prägen die jeweiligen Nutzungsintentionen, soziale Beziehungen beeinflussen die verfügbaren Unterstützungsstrukturen bei der Nutzung, Aneignungsweisen (im Sinne von Selbstbildungsprozessen im sozialen Handeln) re-

produzieren ein (milieu-)spezifisches Bildungsverständnis. Bezogen auf gesellschaftlich als anerkannt geltende Nutzungsweisen und -möglichkeiten führt dies gerade für große Teile der nachwachsenden Generation zu einer frühen Stratifizierung der Chancen und damit für viele zu einer weitreichenden Bildungsbenachteiligung. Das Internet ist also ein Raum, in dem sich soziale Ungleichheiten aus dem "real life" reproduzieren.

Die hier in Kürze dargestellten Probleme zeigen, dass es auch in Zukunft gilt, noch intensiver zu forschen und unter gesellschafts- und bildungspolitischen Gesichtspunkten breiter zu diskutieren sowie praktische Perspektiven zu entwickeln, um die sich anbahnende Entwicklung einer weiteren Klassifizierung von Bevölkerungsschichten, insbesondere auch in der nachwachsenden Generation, und die damit verbundene Benachteiligung sowie ihre subjektiven und objektiven Folgen wahrzunehmen und zu skandalisieren.

*Prof. Dr. Nadia Kutscher, Professorin an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Aachen*

#### Literatur zum Weiterlesen:

JIM-Studie: Jugend, Information, (Multi-)Media. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.  
[www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)

Kompetenzzentrum Informelle Bildung (Hrsg.) (2007): Grenzenlose Cyberwelt? Zum Verhältnis von digitaler Ungleichheit und Bildungszugängen für Jugendliche. Wiesbaden.

Otto, H.-U./Kutscher, N./Klein, A./Iske, S. (2004): Soziale Ungleichheit im virtuellen Raum: Wie nutzen Jugendliche das Internet? Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu Online-Nutzungsdifferenzen und Aneignungsstrukturen von Jugendlichen.

<http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsberichte,did=14282.html>

Gerhards, M./Mende, A. (2006): Offliner: Vorbehalte und Einstiegsbarrieren gegenüber dem Internet bleiben bestehen. In: media perspektiven 8/2006.

<http://www.daserste.de/service/0406.pdf>

## Reformorientierte Kräfte stützen

Sanktionen gescheitert

*Aus dem weitestgehend abgeschotteten Myanmar (Burma) dringen in unregelmäßigen Abständen Nachrichten an die Weltöffentlichkeit. Das Land erscheint in den Schlagzeilen, wenn sich eine neue Protestbewegung formiert oder über die "Frau mit den Zauberschlüsseln", Aung San Suu Kyi, berichtet wird. Da die Deutschen die zahlenmäßig größte Gruppe ausländischer Touristen stellen, lesen wir in den Reisebeilagen der großen Tageszeitungen aber auch immer wieder von Myanmar als "dem Land der Tempel und Pagoden". So ist das südostasiatische Land, das an Laos, Thailand, China, Indien und Bangladesch angrenzt, auf unterschiedliche Weise in unserem Bewusstsein präsent: als Land der buddhistischen Frömmigkeit und als dunkler Ort der Menschenrechtsverletzungen.*

Durch die friedlichen Protestbewegungen und deren gewaltsame Niederschlagung durch die Militärjunta ist das Land in den letzten Wochen wieder in die Schlagzeilen geraten. Anlass der Proteste war die Preiserhöhung um 500 Prozent für Treibstoff im August des Jahres, nachdem von der Regierung die Preise für rationierte Brennstoffe schon im Oktober 2005 auf das Achtfache erhöht worden waren. Hatte sich ursprünglich der Protest nur gegen diese Preiserhöhung gerichtet, weitete er sich im Laufe der Zeit aus. Am Montag, dem 24.09.2007 sollen zwischen 30.000 und 100.000 Menschen allein in Yangon auf die Straße gegangen sein. Nach Angaben der von Exilburmesen herausgegebenen Zeitung "The Irrawaddy" sei es nicht nur in der größten Stadt Myanmars zu Protesten gekommen. Vielmehr hätten sich Mönche, unterstützt von der Bevölkerung, auch in Pegu, Mandalay, Sagaing und Magwe zu Protesten gegen die Militärregierung versammelt. Eine erste große Demonstration am 05. September in der Stadt Pakokku ist, wie wir auch wissen, von Sicherheitskräften brutal aufgelöst worden.

## *Hunderte von Toten und Vermissten*

Rund eineinhalb Monate, nachdem die Generäle mit der massiven Erhöhung der Treibstoffpreise die Krise selbst heraufbeschworen hatten, war aus den anfänglich zaghaften Protesten plötzlich eine Massenbewegung in 25 Städten des ca. 54 Millionen Einwohner zählenden Landes geworden. Myanmar war vor vielen Jahrzehnten das wohlhabendste Land Südostasiens – heute bestimmen Not, Elend und Hunger den Alltag. Derzeit beträgt das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner ca. 220 Dollar. In der "Gelben Revolution", deren Zeuge die Weltöffentlichkeit im August und September dieses Jahres wurde, sah sich die mächtigste Institution des Landes – das 400.000 Mann umfassende Militär – mit der zweitmächtigsten – dem mehr als 400.000 Mönche und Nonnen umfassenden buddhistischen Klerus – konfrontiert. Fürs erste haben die bis an die Zähne bewaffneten Militärs gegen die barfüßige Armee der Mönche mit den umgedrehten Bettelschalen gewonnen, wie uns die grausigen Nachrichten der vergangenen Tage melden. Das gut informierte Indonesian Committee on Religions for Peace (IcomRP) äußert seine Betroffenheit "über den Tod von Hunderten von Menschen, einschließlich buddhistischer Mönche" – die offiziellen Verlautbarungen sprechen dagegen nur von 10 Toten. Einem Bericht der Asian Human Rights Commission (02.10.2007) ist zu entnehmen, dass zum 30. September 2007 mindestens 700 Mönche und 500 andere Bürger im ganzen Land verschwunden waren. Darunter Prominente wie der Komiker Par Par Lay in Mandalay und der Menschenrechtsaktivist U Aye Myint in Pegu, aber auch Mitglieder der National League for Democracy. Die Mehrzahl der Verschwundenen besteht aus Bürgern, die an den Demonstrationen teilnahmen: Sie verließen morgens ihr Haus und kehrten abends einfach nicht zurück. Von ihnen fehlt jegliche Spur.

## *Verschleierung*

Nach der gewaltsamen Niederschlagung der Proteste setzt die Militärjunta nun auf eine Geste der Versöhnung. Nicht nur in Kreisen führender Exilburmesen gibt man sich aber keinen trügerischen Hoffnungen hin. Die Junta hat sich nämlich immer wieder als perfider Meister der Ablenkung und Verschleierung erwiesen, dem es letztlich nur um

die Erhaltung der Macht geht. So wurden nach der blutigen Niederschlagung des Aufstands von 1988 freie Wahlen in Aussicht gestellt, deren Resultat aber kurzerhand annulliert. Und es wurde nach dem Anschlag auf Aung San Suu Kyi im Jahr 2003, dem mehrere ihrer Begleiter zum Opfer fielen, ein Fahrplan zur Einführung der Demokratie auf den Weg gebracht, der mittlerweile jede Glaubwürdigkeit verloren hat.

### *Chinesischer Einfluss*

Wie sollen wir uns gegenüber Myanmar verhalten? An dem südostasiatischen Land, das seit mehr als vierzig Jahren von Generälen regiert wird, testete der Westen sein ganzes Sanktionsinstrumentarium. Offiziell unterliegt Myanmar einem Embargo der westlichen Staaten. Zugleich investieren aber einige von ihnen in die Öl- und Gasindustrie, andere über ausländische Tochtergesellschaften in Industriebereiche. Gleichwohl ist in Myanmar ein Vakuum entstanden, das von China gefüllt wird. Im rohstoffreichen Norden werden die neuen Straßen von chinesischen Arbeitern gebaut und von China finanziert; in den von Chinesen errichteten Schulen wird Mandarin als erste Sprache gelehrt. Von chinesischen Firmen werden Tropenhölzer, Jade und Gold abgebaut und riesige Monokultur-Plantagen angelegt. Die seit mehr als einer Dekade geplante Gaspipeline zwischen den Feldern an der Küste Myanmars und der chinesischen Provinz Yunnan wird nun in Angriff genommen. Sie ist ein Baustein für die von Beijing geplante Entwicklung des unterversorgten Westens Chinas. Das Fazit: Myanmar kommt eine enorme geostrategische Bedeutung für die Region zu.

### *Reformorientierte Kräfte stützen*

Vor diesem Hintergrund konnte die Militärdiktatur durch die westlichen Sanktionen nicht zum Einlenken bewegt werden. Das Regime hat seine Wege zum Überleben gefunden: Die Auswirkungen der Sanktionen werden auf das Volk abgewälzt, während sich die Angehörigen des Militärs aufgrund der einträglichen Geschäfte mit Nachbarländern ein angenehmes Leben in der splendid isolation leisten. Zumindest im Falle Myanmars taugen Sanktionen nicht zur Erzwingung eines po-

litischen Transformationsprozesses. Dieser lässt sich vielmehr nur dadurch herbeiführen, dass die reformorientierten und moralisch integren Kräfte innerhalb des Landes langfristig unterstützt werden.

Die humanitäre Krise in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Ernährung macht deutlich, dass die Zentralregierung Myanmars bei der Erbringung von Wohlfahrtsleistungen kläglich versagt. Die zahlreichen Lücken im staatlichen System werden durch das Engagement zivilgesellschaftlicher Selbsthilfegruppen überbrückt, zu denen die Aktivitäten der buddhistischen Sangha und der christlichen Kirchen gehören.

### *Kirchliche Projekte*

Die Stärke der Christlichen Kirchen des Landes besteht in der langen Tradition ihres Wirkens in den Bereichen Entwicklung, Bildung und humanitäre Hilfe. Sie verfügen in den Waffenstillstandsgebieten oft über beachtliche Handlungsspielräume; als Mediatoren haben sie eine entscheidende Rolle bei dem Zustandekommen der Waffenstillstandsabkommen gespielt. Historisch verfügen sie über eine relativ gut ausgebaute Organisationsstruktur, die sie mit viel diplomatischem Geschick und mit Courage zum Wohle der Menschen zu nutzen vermögen. Kirchliche Projekte sind mittlerweile zu Entwicklungsprogrammen geworden, die den Zielen des "community building" und der "empowerment" der Bevölkerung dienen. In Myanmar engagieren sich Misereor und Missio, das Päpstliche Missionswerk der Kinder (PMK) und das weltweite Hilfswerk päpstlichen Rechts Kirche in Not. Um den spezifischen Herausforderungen in Myanmar gerecht werden zu können, fördert der Katholische Akademische Ausländer-Dienst (KAAD) Katholiken und andere wichtige Multiplikatoren aus Myanmar für Studienaufenthalte in Thailand und Deutschland. Auch in der Zukunft sollten wir dem Ruf eines Mitglieds des bereits erwähnten Indonesian Committee on Religions for Peace (IcomRP) folgen: "Wir müssen die stärken, die nach Gerechtigkeit und Wahrheit streben".

*Dr. Heinrich Geiger, Referatsleiter Asien beim Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD)*

[www.kaad.de](http://www.kaad.de)

## Ethisches Investment -

Mit Geldanlagen Verantwortung wahrnehmen

*Ende August hat das ZdK eine Erklärung und eine Handreichung zu Fragen des ethischen Investments veröffentlicht, die seither auf großes Interesse gestoßen ist.*

Im Zentrum der Erklärung steht die Frage, wie sichergestellt werden kann, dass mit der eigenen Geldanlage im Sinne einer christlichen Ethik Gutes bewirkt und Schlechtes vermieden wird. Bei der Beantwortung dieser Frage sind für das ZdK vor allem drei Aspekte von Bedeutung:

- "Fördert die Geldanlage das Leben der Menschen, die Bewahrung der Schöpfung sowie die internationale und intergenerationale Gerechtigkeit?"
- "Trägt das Instrument dazu bei, dass arme Menschen in ihrem Bemühen um bessere Lebensbedingungen konkret unterstützt werden?"
- "Werden durch die Geldanlage Unternehmen finanziert, deren Produkte und Herstellungsverfahren den Menschen, der Umwelt und den Volkswirtschaften gerade auch in Entwicklungs- und Schwellenländern zugute kommen?"

Ziel eines verantwortlichen Umgangs mit Geldanlagen, so das ZdK, ist die Herstellung einer ethischen Balance zwischen Gemeinwohlverantwortung, finanzieller Rendite, Sicherheit und Liquidität. Es empfiehlt hierbei eine Orientierung an den drei Oberzielen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und nennt hierzu eine Reihe von Negativ- und Positivkriterien als Orientierungshilfe.

### *Negativ- und Positivkriterien*

Zu den Negativkriterien gehören z. B. Rüstung, Drogen, Pornografie, Kinderarbeit, Zwangsarbeit, Diskriminierung, Missachtung von Menschenrechten, Verletzung von Gewerkschaftsrechten, Umweltzerstörung. Kritisch zu bewerten ist außerdem auch jede Form der Abwälzung der Kosten wirtschaftlichen Handelns auf Dritte, auf die Umwelt oder auf künftige Generationen (Externalisierung). Positivkriterien sind z. B. Armutsbekämpfung (etwa durch Mikrokredite), Umwelttechnologien, ethische Unternehmensführung, gesellschaftliche Unternehmensverantwortung,

Familienfreundlichkeit, entwicklungsorientiertes staatliches Handeln.

### *Aufgaben*

Das ZdK fordert die Akteure am Finanzmarkt zu einem verstärkten Engagement im Bereich des ethischen Investment auf: Private und kirchliche Anleger (Pfarrgemeinden, Diözesen, Verbände, Orden und Werke) können durch eine bewusste Entscheidung für eine ethische Geldanlage viel bewegen. Kleinsummen ergeben zusammen ein großes Potential, welches die Lebensbedingungen der Menschen in armen Ländern verbessern sowie das Verhalten von Unternehmen und Staaten positiv beeinflussen kann. Unternehmen können und sollen die Chancen nachhaltigen Wirtschaftens und ethischer Unternehmensführung noch stärker für sich nutzen. Unternehmen müssen ihre Kunden, potentielle Geldgeber (private und institutionelle Anteilseigner) und Rating-Agenturen davon überzeugen, dass es sich lohnt, neben den ökonomischen auch soziale und ökologische Ziele anzustreben. Nachhaltigkeitsaspekte wie Beachtung der Menschenrechte, Umweltschutzbedingungen, Mitarbeiterzufriedenheit etc. haben sich gerade in den letzten Jahren zu positiven Wettbewerbsfaktoren entwickelt. Banken und Fondsgesellschaften können zu einer Förderung des ethischen Investments beitragen, indem sie ihre Kunden verstärkt auf die Möglichkeiten einer ethischen Geldanlage aufmerksam machen, ihre Angebote transparent gestalten und entsprechend attraktive Produkte entwickeln. Über die aktive Wahrnehmung ihrer Stimmrechte können sie außerdem die Unternehmen zu mehr sozialem und ökologischem Engagement bewegen.

### *Investmentgesetz*

Der Gesetzgeber ist dazu aufgerufen, die rechtlichen Rahmenbedingungen für ethische Geldanlagen und insbesondere Mikrofinanzfonds in Deutschland und auf europäischer Ebene förderlich zu gestalten, z. B. im Finanzdienstleistungsrecht. Gerade die derzeit anstehende Novellierung des Investmentgesetzes bietet eine gute Gelegenheit, den Stellenwert des ethischen Investments am deutschen Kapitalmarkt und den Finanzplatz Deutschland insgesamt auszubauen.

Den Wortlaut der Erklärung und der Handreichung, finden Sie im Internet unter [www.zdk.de/erklaerungen](http://www.zdk.de/erklaerungen).